Bavar.
970
I, 39

<36626380180013 S

<36626380180013

Bayer. Staatsbibliothek

Digitized by Google

av.hist. 186.
Bavar.
970.
I. 39.

Der bey GOtt und den Menschen

Beliebte Abbt:

Oder

Des Hochwürdig, Hoch-Edelgebornen und Gnädigen

HERRN HERRN

BENEDICTI

Des

Löblichen Stift und Klosters zu Seon

Ord. S. BENEDICTI

Würdigsten Herrn Abbten:

Hochfürstl. Salzburgischen Raths,

Der

Hochlöbl. Salzburgischen Benedictiner-Congregation

sub titulo Venerabilis Sacramenti

VISITATORIS GENERALIS:

Des Königlichen Stift, und Kloster Frauen-Chiemsee

VISITATORIS ORDINARII,

Und einer Löbl. Landschaft in Bayern

Landsteurern/ Rentamts Burghausen

Leich- Lob- und Ehren-Predig

An dem Dreyssigsten den 8. May 1760.

Vorgetragen

Von P. CAROLO SÖLCH, Ord. S. Benedicti

gemeldten Klosters Seon Professo.

CUM PERMISSU SUPERIORUM.

SALZBURG,

Gedruckt bey Johann Joseph Mayrs, Hof- und Academischen Buchdruckers sel. Erbin.

Digitized by Google

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Digitized by Google

THEMA.

Dilectus DEO & hominibus.

Der bey GOtt und den Menschen Beliebte. Eccli. 45.

Eingang.

WIdriges Schicksal! trauriges Verhängniß! so soll dann ich anheut abgeben jene durch March, und Bein dringend-übel thönende Todten-Posaun, welche den, den eilften Tag verflossenen Monats April in der Nacht nach zehen Uhr erfolgten tödtlichen Hintritt Seiner Hochwürden und Gnaden, unsers gnädigen Herrns BENEDICTI bey seinen dritten Heil. GOttsdienst, oder sogenannten Dreyßigsten zu gröster unserer Bestürzung auf anderer Begehren von gegenwärtiger Traur-Canzel auszublasen gemüsset ist? fataler Unstern! so muß dann ich gegenwärtig vertretten die Stell eines traurigen Abend, ja vielmehr schröckvollen Comet-Sterns, welcher verkünden soll den schon in den Mittag seines Lebens, und in der Mitte seiner besten Jahren durch den Tod geschehenen Untergang des Benedictinerischen gröfferen Liechts, welches würdig wär das Closter-Seonische Firmament mit dem Glanz seiner Tugend, und Weisheit noch mehrere Tage, und Jahr bis auf ein hohes, spathes, graues Alter zubeleuchten! O trauriger Tag! an welchen ich, gleich einem Echo widerhollen soll den geführten Lebens-Lauf meines vormal gewesenen Herrn Connovizens, und hinnach Würdigsten, jetzt aber, leider! in GOtt ruhenden Gnädigen Herrns? O schmerzliches Erinnern! O wehemüthiges Angedenken! O trauriges Alleluja! O glorreiches Miserere! O wie gern wolte ich meinem gewesenen liebsten Gnädigen Herrn alle nur erdenkliche Ehr geben, wann ich nur nicht erlebt hätte, wann ich nur jetzt überhebt wäre, durch Haltung gegenwärtiger Leich-Predig Hoch-Demselben die letzte Ehr zu erweisen! O Tod! wie bitter ist dein Gedächtniß!

Der von GOtt befohlene König Saul die Amaleciter zubekriegen, und gänzlich auszurotten, hat diese seine Feind in einen Haupt-Treffen geschlagen, und alle in die Pfanne gehauet, bis auf den König der Amaleciter, Agag mit Namen, welchen Saul gefangen in seine Hände bekommen, und

beym Leben erhalten hat. Und er fieng Agag, den König der Amacetiter lebendig: aber alles gemeine Volk erschlug er mit der schärfe des Schwerts: und der Saul samt dem Volk verschonete des Agag. (a) Dieses ware gleichwohl ein menschliches, wiewohlen sträfliches, bieweilen ungehorsames Verschonen, und Erbarmen. Aber ohne alle Menschlichkeit, mit gröster Grausamkeit hat der unbarmherzige Tod, da er allen Volk und geistlichen Söhnen zwar verschonet, jedoch allein über seine Mordsensen springen lassen unseren Weyland Regirenden Agag, unser Oberhaupt, BENEDICTUM den Zweyten. BENEDICTUS allein ist eine Beut, und Opfer des Tods: Unser Oberhaut allein ist gestorben: der Closter-Seonische Agag allein ist tod!

Allein ich irre: nach dem Tod Benedicti allein ist übrig gebliben der Agag! oder vielmehr das Ach! Ach! das ist, das Achzen, das Seufzen, das Weinen, das Trauren, das Bedauren. Ach! seufzen die Vaterlose Waysen, seine hinterlassene geistliche Söhne: ach! wie haben wir es doch um den Himmel verschuldet, daß uns derselbe so geschwind den jenigen entrissen, welchen wir, wie unser Seel lieb hätten! Ach! wem hat doch unser abgeleibter liebster Vater uns Betrübte zu trösten hinterlassen! Ach! wie weit erwünschlicher wäre es gewesen, wann der Tod zwey, oder mehrere Glieder hingenommen hätte, als daß er uns auf das Haupt geschlagen durch Hinwegnehmung unsers Oberhaupts! solches Ach! Ach! stimmen auch andere an, angesehen man allerseits nichts anderes höret, als Seufzer nach BENEDICTUM: man list gegenwärtig nichts anders, als solche Condolenz-Schreiben, welche mehr mit Zäheren, als Dinten ausgefertiget seind: man erfahret allenthalben nichts, als herzbrechendes Mitleiden, und grosses Bedauren. Es bedauren diesen unvermuteten Todtfall Seine Hochfürstliche Gnaden SIGISMUNDUS CHRISTOPHORUS, Erz-Bischoff zu Salzburg, unser Gnädigster Herr Herr ORDINARIUS: der ganze Hochfürstlich-Salzburgische Hof: Das Hochwürdigste Officium oder Consistorium: die Erz-Bischöflich-Benedictinerische Universität zu Salzburg, und die ganze Stadt allda; wie solches dem versamelten Löblichen Convent allhier durch einen hohen Abgeordneten mündlich hinterbracht worden: es tragen Mitleiden mit dem traurenden Seon die die Chur-Bayrischen Regierungen, der hohe Bayrische Adel, die Löbliche Landstände, die Hochwürdigen Herrn Prälaten: es gehet der Tod BENEDICTI tief zu Herzen der Hochlöblichen Salburgisch-Benedictinerischen Congregation, welche dadurch verlohren ihren mit vorzüglichen Ruhm gewesenen General-Visitator: Es ist erschrocken über dieses fruhzeitige Ableiben die liebe Nachbarschaft, welche auf erstes Vernehmen, daß BENEDICTUS gefährlich Krank liege, alsogleich neben heimlichen Andachten, zum Theil auch öffentliche Gebetter angestellet, auf die Nachricht seines Tods aber bitterlich geweinet hat: es beachzen diesen Hintritt alle getreue sogenannte Grundholden, die Hofmarchs-Unterthanen, die Arme, Bedürftige, Nothleidende. Alle nämlich bezeugen, daß von BENEDICTO allein übrig das Ach! Ach! BENEDICTUS ist tod.

Dieses ist halt jenes, was GOtt durch den weisen Syrach befohlen: Mein Sohn! weine über den Todten, und fange an zu heulen, als wann dir ein grosses Leid widerfahren wäre. (b) Weine, betrübtes Seon, du hast Ursach zu weinen, weine, aber mäßig: weine, aber bescheiden: weine, aber vernünftig. dann eben dieser weise Mann schreibt anderswo: weine wenig

nig über einen Todten, dann er iſt zur Ruhe kommen. (c) Ein gut in GOtt Verſtorbener gelanget ja aus dem Elend in das Vaterland: aus der Wanderſchaft zu dem Ziel: aus dem ungeſtimmen Meer zu dem ruhigen Geſtatt: aus dem Krieg zum Frieden, aus der Gefangenſchaft in die Freyheit, welches wir von unſern abgeleibten Gnädigen Herrn deſto zuverſichtlicher hoffen, als gewiſſer uns ſolches ſein geführter Lebens-Lauf, ſonderbar ſeine preiswürdigſte Regierung, welche ein lautere Lieb geweſen, gnugſam glaubend machet. Und dieſes iſt unſer Troſt mitten unter unſeren Zähren: dieſes iſt unſer Freud bey unſeren Leid: dieſes iſt unſer Erhollung bey unſerer Betrübnüs: dieſes iſt unſer Leben bey ſeinem Tod, nämlich das hinterlaſſene Andenken, daß BENEDICTUS in ſeinem Leben geweſen bey GOtt, und den Menſchen beliebt.

Abtheilung.

HOchanſehnliche Gegenwart! wann man ſagt, daß der in GOtt ruhende BENEDICTUS geweſen ſey der bey GOtt und den Menſchen beliebte Abbt, ſo wird ſchon meines Erachtens mit wenigen Worten ſoviel ausgeſprochen, als hinlänglich iſt ſowol unſere Zäher abzutröcknen, als auch das Lob BENEDICTI auszudrucken. Dann wann ein Heil. Auguſtinus (d) über jene Wort Joannis: (e) GOtt iſt die Lieb, ſchreibet: Ich weiß nicht ob uns die Lieb mehrers kunte aufgelobt werden, als durch ſagen: GOtt iſt die Lieb; ein kurzes und groſſes Lob: kurz in der Red, und groß in dem Verſtand. (f) So finde ich nichts löblichers, nichts ruhmwürdigers, nichts erhabners, und Edlers nichts, als ſagen, BENEDICTUS ſeye der bey GOtt und den Menſchen beliebte Abbt, weil er GOtt und Menſchen geliebt. Hiemit liegt ſchon vor Augen der Innhalt meiner Leich-Lob- und Ehren-Predig, welche von ſelbſten in zwey Theil zerfallet, nämlich in die Lieb BENEDICTI gegen GOtt, iſt der erſte: und die Lieb BENEDICTI gegen den Menſchen, iſt der zweyte Theil. Aus der Lieb BENEDICTI aber gegen GOtt den Menſchen folgert die Lieb GOttes und der Menſchen gegen BENEDICTUM, weil die Lieb der Magnet der Liebe iſt. Ich eile zum Beweiß dieſer zwey Theilen unter Anhoffnung des Göttlichen Beyſtands, und Getröſtung einer aufmerkſamen Geduld.

Die Lieb BENEDICTI gegen GOtt.

Der erſte Theil.

VErzeihe mir, Hochanſehnliche Gegenwart, daß ich, wann die Red von der Liebe BENEDICTI gegen GOtt und den Neben-Menſchen vorfallet, gefliſſen mit Stillſchweigen umgehe ſeine angebohrne Neygung zum Guten, und beſte Auferziehung von Jugend auf: ſeine mit gröſten Ruhm, und vielen davon getragenen Præmiis gekrönte untere Schulen: ſein Tugentſam, munters, und auferbäuliches Weeſen in dem Umgang mit den Leuten: kurz: ſeine groſſe Fähigkeit, und Tugenden in Weltlichen: in geiſtlichen Stand aber, ſeine tieffe Demuth: ſeinen geſchwinden Gehorſam: ſeine groſſe Ehrenbietigkeit gegen die Oberen, ſeine beſtändige Begierd zur Liebe GOttes, und des Neben-Menſchen, mit einem Wort: ſein immer-

 währen-

währendes Trachten nach der Vollkommenheit; welches alles durch die beygebrachte schriftliche Zeugnissen nach der Länge beweisen: durch mündliche Erzehlungen dargethan: und durch alle die Jenigen könnte bekräftiget werden, welche die Ehre gehabt unseren BENEDICTUM, oder zu Landshut in Bayern als seinen Geburts-Ort: oder alhier im Kloster Seon, als seinen Profeſs-Ort: oder zu Salzburg auf der berühmten Univerſität, vor seiner Erhöhung zu der Abbteylichen Würde, zu kennen, zu schätzen, zu verehren. Dann wann ich von allen diesen nur eine wenige Meldung obenhin machte, wurde der zur Leich-Red bestimmte kurze Zeit-Raum ehender verlauffen, als ich anfangen könnte dasjenige zu berühren, was ich hauptsächlich vorzubringen mir vorgenommen, sonderbar auch, weil alles dieses heller in unsere Gemüths-Augen fallen wird, wann wir BENEDICTUM betrachten erhöhet auf dem Abbteylichen Leuchter der Kirchen zu Seon. Frage mich niemand, wie BENEDICTUS zu dieser Würde gelanget? oder ich frage entgegen, wie der Heil. Apoſtel Petrus den Vorzug vor den anderen Apoſteln erhalten? weil die Auflösung der letzten Frag die Beantwortung auf die erste seyn wird. Ehe Chriſtus der HErr den Heil. Apoſtel Petrum zum allgemeinen Kirchen-Haupt ernennet, hat er ihn zu dreymalen gefragt, ob er ihn liebe? das erstemal: Simon Joannis liebſt du mich mehrers, als diese? (g) Das zweyte und dritte mal aber: Simon Joannis liebſt du mich? (h) Durch Beysetzung Joannis, welcher niemalen ein Beynamen Petri gewesen, iſt die Antwort auf diese drey Fragen desto beschwerlicher gefallen, als bekannter in der ganzen Apoſtoliſchen Verſammlung gewesen, daß Joannes der geliebte Jünger seye, von welchem die Red unter denen Brüdern ausgangen, daß er nicht sterben würde; allein dieses hinderte Petrum nicht ohne Anstand ungesäumt zu antworten auf die erst- und zweyte Frag: ja HErr, du weiſt, daß ich dich liebe. (i) Auf die dritte aber, welches soviel ware, als Oel ins Feur güssen, hat sich Petrus in der Hitz auf die Allwiſsenheit GOttes beruffen, und in vollem Eyfer aufgeschryen: HErr! du weiſt alle Ding, du weiſt, das ich dich liebe. (k) Worauf Chriſtus ohne weiteres Bedenken Petro die Schlüſſel seiner sichtbaren Kirchen eingehändiget, demselben alle Rechtglaubige unterworffen, und ihn zum allgemeinen Hirten mit dem eingeraumten Vorzug vor allen anderen Apoſteln beſtellet, dardurch anzuzeigen, daß nur derjenige würdig sey zur geiſtlichen Regierung vor anderen, welcher mehrers GOtt liebet, als alle andere, welchen er vorstehen soll. Das aber BENEDICTUS mehrers, als andere GOtt geliebt, hat bey der Wahl bezeuget der unterloſſene Finger GOttes durch Werffung der mehrern Stimmen auf die Perſon BENEDICTI, welcher, gleichwie Er mit dem ganzen Haupt nicht allein des Leibs, sondern auch des Geiſts über alle andere hinaus geschauet hat, also gar leicht als ein würdigiſtes Oberhaupt anerkennt, und angenommen worden iſt. Hieran auch den mindesten Zweifel hegen, wäre soviel, als die Göttliche Weisheit, und sein alles weislichſt anordnende Vorſichtigkeit, welches fern seye! in einen Zweifel ziehen. HErr! du weiſt alle Ding, du weiſt daß dich BENEDICTUS mehrers geliebt habe, als alle andere!

Die groſſe Lieb BENEDICTI gegen GOtt vor allen anderen, konnten wir freylich nicht wiſſen, ohne Göttliche Offenbarung, angesehen der Menſch weder von sich selbſten wiſſen kan, ob er der Lieb, oder des Haſſes würdig, wie viel weniger kan er solches von einem andern urtheilen? allein können wir doch dieses von BENEDICTO wiſſen, weil seine Lieb von solcher Beſchaffenheit gewesen, daß sie sich selbſten durch die äuſſerliche Uhrungen genugſam verrathen,

rathen, und durch ihre unverbergliche Würkungen zu erkennen gegeben hat. Dann die Liebe GOttes gleichet dem Feur: gleichwie das Feur niemal müssig ist, allzeit in die Höhe trachtet, und bey währenden Brinnen auch leuchtet; also ist auch die Liebe GOttes allzeit würksam, trachtet in allem ihren Thun und Lassen nach den Himmel, und ruhet allein in dem höchsten GOtt, und da sie sich in das unermeßliche Meer der unendlichen göttlichen Lieblichkeiten ganz versenket, hinterlasset sie den aufmerksamen Anschauern die Straken des guten Beyspiels. Ich bin kommen / sagt der vermenschte GOtt, Feur auf die Erden zu schicken / und was will ich / als daß die Erden entzündet werde, und brinne? (l) Dieses Feur nach Auslegung der Schrifftstellern ist die göttliche Lieb. Gleichwie nun das Feur sich nicht verbergen läßt in der Schoos: kan wohl ein Mensch das Feur in seiner Schoos verbergen? (m) also noch weniger die göttliche Lieb in dem menschlichen Herzen. Ein solches unverbergliches, allzeit auf dem Altar seines Herzens brinnendes Feur der göttlichen Lieb hat besessen BENEDICTUS, wie wir solches leicht schliessen können aus seinem zwar nicht ungemeinen, und ausserordentlichen Übungen, welche seine sinnreiche Lieb vor den Augen der Menschen jederzeit verborgen hat, wohl aber aus dem gemeinen auf ein ungemeine Weis verrichteten Würkungen, als da seynd das Betrachten, das Betten, die heilige Meß lesen, und die Zierde des Haus GOttes lieben. Das Betrachten belangend wuste BENEDICTUS als ein Geistmann, und gewesener sowohl Novizen-Meister, als Director Fratrum, gar wohl, was für ein grosser Unterscheid sey zwischen Betten / Betrachtung und Beschauen, nichts desto weniger, wann es zur Ubung gekommen, verhielte sich BENEDICTUS nicht anderst, als wann er allein von der Beschauung einige Wissenschafft hätte. Dann zur Zeit der Betrachtung, oder besser geredt, zur Zeit der Beschauung, konnte BENEDICTUS mit aller Wahrheit die Wort des Kron-Prophetens gebrauchen: In meiner Betrachtung ist ein Feur angangen (n) das ist: in meiner Betrachtung wird das Feur aus meinem erhitzten Herzen heraus brinnen, und jedermann erkennen, daß ich mehr beschane, als betrachte. Seine Betrachtungen, wann selbe doch also zu nennen sind, verrichtete BENEDICTUS alltäglich in aller Fruhe, ohne Auslassung mit grösstem Eyfer, mit sonderbarer Freud, und mit höchstem Vergnügen, das ist, mit lauter Würkungen der Beschauung, daß er öffters aus Völle seines Herzens gehört ist worden zu sagen: Ich weiß nicht, wie einer ein guter *Religios* seyn könne / welcher nit ordentlich betrachtet, weil mir ohne die alltägliche Betrachtung unmöglich wohl wäre. Sein Gebeth / welches sonsten minder als das Betrachten ist, ware nicht minder, als das Betrachten, ein lautere Beschauung. Dahero, wann etwann BENEDICTUM einige wichtige Geschäfften aus dem Chor zu bleiben nöthigten, hat das Löbliche Convent die Verfügung gemacht, daß allzeit einer aus den Conventualen mit Ihm das Brevier gebethet, damit auf solche Weis vermieden wurde jene aus der Beschauung zu entspringen pflegende Mathigkeit, welche die verliebte Braut in dem hohen Lied erfahren, und deßwegen aufgeruffen: Unterstitzet mich mit Blumen / befestiget mich mit Obst / weil ich vor Lieb math bin. (o) Nicht ein angebohrne Melancholie, zu welcher sein munterer Geist gar nit geneigt gewesen: nicht ein geängstigtes Gewissen mit Scrupeln, welche Er jederzeit bescheidentlich abzulegen gewust: nicht eine eigensinnige Sonderheitlichkeit, wovon Er allzeit ein Erzfeind ware; sondern die alleinige, und reine Lieb gegen GOtt hat Ihn zu dieser Zärtlichkeit bewogen, wohl wissend, daß er die Beschauung sich mit dem liebsten GOtt mehrers, als durch blosses Betten und Betrachten vereinigen könnte, und würde.

Nach verrichteter Betrachtung, und abgefertigtem Brevier mußten auch in der Fruhe die sonderheitliche Gebether herhalten, mit eben so schöner, als strenger Ordnung, daß niemand die Erhöhung seines Gemüths zu GOtt, oder vielmehr seine Unterredung mit dem über alles zu liebenden GOtt, ohne höchste, und selten vorfallende Nothwendigkeit unterbrechen dürfte. Zu dem heiligsten Meß-Opfer, o was grosse Vorbereitung neben den gewohnlichen Accell-Gebethern mußte entweders die Anhörung einer oder zweyen heiligen Messen vor oder nachgehen; das allerheiligste Meß-Opfer aber selbsten wurde alltäglich mit solcher Inbrunst von Ihm gelesen, daß jedermann seine grosse Lieb gegen den Sacramentalischen GOtt aus seinem entzündeten Angesicht abnemmen könnte, und deutlich lesen: und dieses darum, weil Er gewust, daß die Reichthumen der göttlichen Liebe gegen den Menschen unter den consecrirten Brods- und Weins-Gestalten verborgen seyen, und weil Er es für ein unverantwortliche Unerkenntlichkeit gehalten hätte, den uns also sehr liebenden GOtt, welcher sich selbsten, weil er nichts bessers hatte, uns zu einer Speis dargegeben, mit keiner Gegenliebe zu begegnen: also, daß jener Zweifel noch nicht aufgelöst ist, ob nämlich BENEDICTUS den Sacramentalischen GOtt mehrers wurde geliebt haben, wann Er denselben mit Augen ohne allen Vorhang dergestalten gesehen hätte, als da Er ihn durch den Glauben erkennet hat? diesen Glauben und Lieb auch in anderen Herzen zu vermehren, hat Selber bey Anfang seiner löblichisten Regierung die preiswürdigste Verordnungen gemacht, daß die zuvor alle Sambstäge auf dem Chor abgesungene Litaney zu Ehren der Mutter GOttes von Loretto, ins künftige auf der grossen Orgl solte gesungen, das Ciborium darbey öffentlich ausgesetzt, mit selbem Anfangs, und am End zwey Heil. Seegen auf dem Hoche und Rosenkranz-Bruderschafft-Altar dem Volk gegeben werden, damit, weil BENEDICTUS nur ein Herz hatte, Er auf solche Weis mit mehreren Herzen könnte den über alles zuliebenden GOtt lieben, und anbethen. Zu diesem Ende hat auch BENEDICTUS zwey Oratoria neu errichten und fassen lassen, in deren einem die Herren Conventuales ihr Andacht pflegen könnsen, in dem anderen aber hat Er allein sein Gebeth verrichtet: und ohne Zweifel jederzeit bey dieser Andacht allen Zügel seiner Seraphinischen Liebe gegen GOtt in dem allerheiligisten Altars-Sacrament gelassen, als von welchen man öffters unter den anmüthigisten Gebärden aus seinem Mund gehört: Meine Herren! wir können GOtt nicht genugsam loben / lieben / und danken. Weilen er wuste, daß zu den heiligen Sacrament der Buß wenigst eine anfängliche Lieb gegen GOtt auf Seiten der nothwendig-übernatürlichen Reu und Leid erfodert werde, und die läßliche Sünden die Lieb zwar nicht auslöschen, wohl aber vermindern, hat BENEDICTUS die sechs uralte Beichtstühle wegreissen, und so viel andere, aber dopplete neu verfertigen lassen, damit jene Unbequemlichkeit, welche aus dem ungeschickten Weesen derselben, bald dem Beichtvater, bald dem Beichtkind, bald beyden zugleich beschwerlich gewesen, aus den Weeg geraumt, und hiedurch der Weeg zur vollkommener Aussöhnung des Menschens mit GOtt erleichtert wurde. Eben aus diesem Absehen ist von BENEDICTO lang vor seinem Tod anbefohlen worden die Kirchenstühle in der Kloster-Kirchen auf ein neue bequemere Weis herzustellen, und eine neue weitere Kanzel, oder Predig-Stuhl zu bauen, wie das Modell von dem ersteren bereits schon gemacht ist, und das andere ohnfehlbar darauf wurde erfolgt seyn, wann BENEDICTUS länger regiert hätte. Nicht an seinem Willen, sondern an den Arbeitern hat es gefehlet, oder vielmehr an der Zeit, daß die Chorstühle, ja der ganze Chor, und das dabey abhangende Oratorium noch nicht erneuert, viel-

we-

Digitized by Google

weniger gefaſt ſind. Viel andere Sachen zur Ehre GOttes hätte BENEDICTUS noch ausgeführt, wann Ihn nicht der, wie die Lieb, ſtarke Tod übereilet hätte. Aber was rede ich von dieſen, was BENEDICTUS bey längerer Früſtung ſeines Lebens würde gethan haben? da doch ſein Lob und Gedächtnuß unſterblich iſt aus dieſem, was Er würklich bey ſeiner kurzen Regierung vollbracht hat. BENEDICTUS, damit ich kurz darein gehe, hat die von ſeinem Vorfahrer, Weyland gnädigen Herrn RUFINO neue ungefaßt-hinterlaſſene groſſe Orgl faſſen laſſen: neue Pontifical-Kleider beygeſchafft: einen ganz neuen roth-ſammeten Kirchen-Ornat gekauft: neue ſchönere Meß-Kleider auf alle Altäre für die fürnehmere Feſttäge hergeſtellet: die zuvor finſtere Fenſter in der Kloſter-Kirchen mit durchſichtigen Taflſtucken durchaus beleuchtet, und ein neues vergoldetes Ciborium von Silber machen laſſen, welches alles beweiſet, daß BENEDICTUS des Haus GOttes Zierde geliebet, und dadurch ſein unverdehkliche Liebe gegen GOtt ſattſam geäuſſert habe.

Eine andere Aeuſſerung ſeiner groſſen Lieb gegen GOtt decket uns auf die überaus zarte Lieb BENEDICTI gegen Mariam, als die Mutter der ſchönen Liebe/ und die Verehrung nicht nur der Mutter GOttes, ſondern auch anderer Heiligen, als Freunden GOttes, welche GOtt ſelbſten liebet, und in welchen GOtt geliebt wird. Zeugen ſeiner zarten Lieb gegen die liebliche Mutter können ſeyn erſtlich das Gnadenbild Mariä Dorffen genannt zu Salzburg, bey welchen Er als Convictor, Profeſſor, und Præfectus ſchier alle Tag ſein Andacht verrichtet, und öfters das unblutige Opfer der heiligen Meß geleſen: hernach die gecrönte Mutter GOttes auf dem Plain/ welche Er von Salzburg aus ſehr oft heimgeſucht, und wie es einen demüthigen Marianiſchen Pflegkind geziemet, mit Bethen und Meßleſen verehret hat; ja zwey Täge vor ſeinem Tod hat Er einem gewiſſen Prieſter gegen gereichten ſtipendiis ein gewiſe Anzahl heiliger Meſſen auf ſeine Meinung alda zu leſen anbefohlen: Weiters die uralte/ und Welt-berühmte Wallfahrt zu Alten-Oetting, wohin BENEDICTUS als Abbt oft ſeine Reis aus Antrieb der Marianiſchen Andacht angeſtellet, und allda der Wunderbarlichen Mutter GOttes in dem Gnaden-Bildniß kindlich geliebkoſet hat: Wiederum die Kloſter-Seoniſche Marianiſche Wahlfart auf dem Gebürg Egg, und dahero Mariä-Egg/ oder Mariä-Hülf zu Egg insgemein genannt, wohin Derſelbe alle Jahr wenigſt einmal gewahlfartet, alda Sich, und das Ihm anvertraute Kloſter Seon dem mächtigſten Schutz und Hülf Mariæ anbefohlen, und dahin einen ſchönen Kelch verehret hat; allein es iſt unnöthig den Beweis der groſſen Lieb BENEDICTI gegen der Mutter GOttes viel aus dem weiten Feld, oder von ferne herzuhollen, nachdem wir denſelben ohnweit dem Kloſter ſelbſten genugſam vor Augen haben. Von Preuhauſen, von der Mutter GOttes zu Preuhauſen/ in welche unſer BENEDICTUS, wann ich alſo reden darf, recht ſterblich verliebt ware, finde ich Stoff genug zu reden ohne End, bis an das End ſeines Lebens. Dann neben dem ganzen Marianiſchen Pſalter, welchen Er alltäglich ununterbrochen abgebethet hat: neben den Marianiſchen gröſſeren Tagzeiten, welche Er keinen Tag ausgelaſſen: neben anderen ſonderheitlichen Gebethern, welche Selber, wie ſchon erinnert, insgemein in der Fruhe, verrichtet, und dadurch die Erſtling des Tags dem Allerhöchſten geopfert hat, hatte BENEDICTUS im Brauch alle Sambſtag, ohne Ausnahm, auch bey groben Wetter das Marianiſche GOttshaus in Preuhauſen zu beſuchen, und alldorten das heilige Meß-Opfer für das Frommen des Kloſters zu verrichten, alſo zwar, daß, wann Er Unpäßlichkeit halber, oder weil Er ohngefehr abweſend, nicht

dahin gehen konnte, Derselbe einen Herrn Conventualen ersuchen lassen, anstatt Seiner diesen Marianischen Dienst abzustatten; wie dann überhaupts BENEDICTUS gar gern gesehen hat, wann seine Herren Conventuales offt in Preuhausen, auch für ihr privat-Andacht celebriret, und also geholffen haben mit Ihme die Ehr GOttes durch die Verehrung der Mutter GOttes in gröſſeres Aufnemmen zu bringen. In seine also BENEDICTI Marianische Fußstaffen seynd getretten seine Herren Conventuales: Seine Hofmarchs-Unterthanen: die liebe Nachbarschafft, mit solch-erfolgtem Zulauf des Volks, dergleichen von 300. Jahren her, von welcher Zeit die allerseligiste Mutter GOttes alda verehret worden, in den aufgezeichneten Jahrs-Geschichten des Klosters, auſſer unter der Regierung BENEDICTI nicht gelesen wird: und billich, weil Maria die ihr erwiesene Ehrbezeugnissen mit vielen grossen, zum Theil aufgezeichneten Gutthaten mildigist vergolten hat, zum Beweis, daß niemand Mariam mit wahrer Andacht in seinen Anliegen und Nöthen anruffe, welcher nicht alsogleich erhöret wird. Diese hilfreiche mütterliche Hand hat BENEDICTUS in zerschiedenen Zufällen und Umständen oft erfahren, und dadurch Anlaß genommen sein Vertrauen nach GOtt auf Mariam in sich zu vermehren, und in anderen zu befördern. Wann ist ein fremder Gast im Kloster gewesen, deme nicht BENEDICTUS etwas von Preuhausen erzehlet? oder konnte wohl jemand BENEDICTO ein angenehmere Unterhaltung machen, als durch Anstellung eines Discours von der Mutter GOttes in Preuhausen? kein Licenz lage eher auf dem Deller, als wann man Verlaub begehrt zu gehen nach Preuhausen. Zu der Mutter GOttes nach Preuhausen waren gerichtet alle seine Gedanken: nach Preuhausen zieleten alle seine Wort, und Werke. Wie oft hat BENEDICTUS in Sinn gehabt die aldasige Fenster, gleichwie in der Kloster-Kirchen geschehen, in durchsichtige Tafelstücke zu verändern: das Ziegl-Pflaster zu verwechseln, und das sonsten ohnedem annehmliche GOttshaus durch bessere Auszierung noch annemlicher zu machen? wie anmuthig hat offt BENEDICTUS von der Mutter GOttes geredet, und dadurch andere zur Marianischer Andacht also sehr erhitzet, als die nach Emmaus gegangene zwey Jünger die aus dem Reden Christi auffsteigende Hitz in ihren Herzen empfunden haben? was hat nicht BENEDICTUS für Preuhausen gethan? Er hat einen roth-pluschenen mit guten goldnen Borten besetzten Baldachin alldorten aufgehängt: die Marianische Bildnuß mit einem roth-sammeten Rock bekleidet, und denselben mit dem Comödi-Schmuck, so Er als Comicus und Professor sowohl Rhetorices, als der unteren Schulen erhandlet, ausgezieret: Er hat die Empor-Kirchen in Preuhausen neu machen: die zwey Kirchen Thürne alda neu bauen: und samt der ganzen Kirchen decken lassen: Er hat Anno 1756. den 3. May als an dem Tag der Creutz-Erfindung, obschon bey ungestümmen Wetter den heiligen Creutz-Particul in Preuhausen in Begleitung des ganzen Convents, und Gegenwart der hierzu eingeladener Nachbarschafft mit eben solcher Auferbäulichkeit, als Feyrlichkeit eingesetzt, und wie Er selbsten des anderen Tags bekennet, die ganze Nacht darauf nicht schlaffen können vor lauter Trost, welchen Er aus der Einsetzung des heiligen Creutz-Particuls in sein liebes Marianisches GOttshaus geschöpft hat. Wann aber BENEDICTUS so viel für Preuhausen gethan hat zu solchen Zeiten, wo ohnedem die gröste Ausgaben des Klosters gewesen wegen den bald zu hörenden Bau, und anderen Beschwerden; was wurde derselbe mit gethan haben, wann Er bessere Zeiten erlebet hätte, und mindere Ausgaben gehabt? was? aus seiner grossen Marianischen Lieb hätten wir gar leicht die künftige Freygebigkeit gegen Mariam

weis-

Digitized by Google

weiſſagen können, weil BENEDICTUS Mariam ſo ſehr geliebet, ſo inbrünſtig verehret, ſo ſtarkes Vertrauen nach GOtt auf ſelbe geſetzet hat, daß nur zur Ausdruckung deſſen eben das jenige auf gewiſe begegnet, was ein heiliger Dionyſius Areopagita von ſich bekennet, nachdem er die Mutter GOttes geſehen: Wann mich nicht das göttliche Wort etwas anderes gelehrt hätte / ſo wurde ich Mariam eine Göttin zu ſeyn geglaubet haben. (p) Ich aber ſage: wann ich nicht gewuſt hätte aus der BENEDICTO beywohnenden Weisheit, Theologiſchen Wiſſenſchaft, und übernatürlichen Glauben das Gegenſpiel, ſo wäre ich auf den Irthum gerathen, BENEDICTUS verehre Mariam, wie eine Göttin. Alſo ſehr verehrete BENEDICTUS Mariam. Aber warum? hatte Er vielleicht Urſachen darzu? freylich ja, und mehrere, als ich herzehlen kann. Dann der erſte Tag, an welchem Er das Taglicht angeſehen, ware der Tag der Verkündigung Mariä, das iſt: der 25te Merzen Anno 1716. Der Tag ſeiner heiligen Profeſſion fiel auf den hohen Feſttag der Himmelfahrt Mariæ, den 15. Auguſt Anno 1734. Der Tag ſeiner Erwählung zu der Abbteylichen Würde ware der 12. Tag des Monat Septembers, das iſt der vierte Tag innerhalb der Octav der Geburt Mariæ Anno 1753. Der Tag ſeines Tods, o wann ich ſolchen niemals nennen dürfte! der Tag ſeines Tods: aber ſtill! itzt von dieſem, weil wir davon bald mehrers hören werden, als uns lieb ſeyn wird. Unterdeſſen alle dieſe an den höchſten Feyrlichkeiten der Mutter GOttes erwieſene ſonderheitliche Marianiſche Gutthaten ſeynd noch nicht die Haubt-Urſach ſeiner zarten Andacht und Lieb gegen Mariam. Wie da? ich getraue mir es kaum zu ſagen; ja, wann BENEDICTUS noch im Leben wäre, durfte ich es nicht ſagen; warum? weil das Geheimniß eines regierenden Herrns auch nach dem Tod offenbaren ſelten löblich iſt. So ſchweige ich dann. Aber nein, ich rede, nicht allein, weilen, was ich reden werde, nicht zu mir allein BENEDICTUS gered hat ſondern auch weil im Büchlein Tobiæ geſchriben ſtehet: Das Geheimniß des Königs verbergen iſt gut, aber die Werke GOttes offenbaren, bringet Ehr. (q) Ich ſage alſo, was geſchehen. BENEDICTUS noch als ein kleiner Knab iſt ungefehr in die bey Landshut vorbey flieſſende Iſar gefallen, und von dem reiſſenden Stromm ſchon alſo weit fortgeriſſen worden, daß alle Hofnung menſchlicher Hülf verſchwunden, als endlich, weis nicht auf Anruffen der Mutter GOttes, oder aber in Anſehen der zuvor gepflogenen unſchuldigen Marianiſchen Andacht, ein glanzend-ſchöne Frau auf dem Waſſer erſchienen, BENEDICTUM an das Ufer gebracht, und ſodann aus ſeinen Augen verſchwunden. Wer dieſe ſchöne glanzende Frau geweſen, derfen wir nicht viel rathen, alldieweilen ſie beſchrieben ſtehet in der heimlichen Offenbarung mit dieſen Worten: Ein Weibsbild bekleidet mit der Sonne. (r) Oder in dem hohen Lied Salomonis: Schön wie der Mond / auserwählt wie die Sonne. (s) Jetzt wegen dieſem Wunder nimmt es mich nicht mehr wunder, wann BENEDICTUS ſein ganzes Leben zum alleinigen Dienſt Mariæ gewidmet hat, weil Er nach GOtt ſolches niemand, als Mariæ zu danken gehabt. Itzt ſolte ich auch reden, mit was Andacht BENEDICTUS auch andere Heilige GOttes verehret habe: wie Er die an einem ungeziemenden, und unanſtändigen Ort geſtandene Capellen des heiligen Biſchoffs und Martyrers Nicolai mit gnädigſter Genehmhaltung abbrechen laſſen, und das Patrocinium davon in die neu gebauete, und hinnach den 18. October Anno 1757. von Seiner Hochfürſtl. Gnaden, unſern Gnädigſten Herrn Herrn Ordinario Sigismundo Chriſtophoro in höchſter Perſon eingeweyhte, ſchön gezierte Abbtey-Capellen überſetzet: wie Er den Dachſtuhl bey St. Wal-

burg erneuren und decken lassen: wie er dem Heil. Leviten und Martyrer Laurentio in dem Pfarr-GOttshaus zu Obing, welchem nächtlicher weill das Ciborium und Venerabile nach unerbietiger Ausschittung deren heiligen Hostien auf den Altar GOttsschänderisch entfremdet worden, das Ciborium aus dem Kloster geschenket. Ich solte jetzt reden von anderen Tugenden, welche der göttlichen Lieb Gefährtinen seynd, und von dem Mayländischen Erz-Bischof Carolo Boromæo also beschrieben werden, welche die Lieb beschreiben / und gleichsam abbilden / mahlen auch hinzu die Gefärtinen der Lieb / die Geduld / Ubertragung, Gütigkeit / Freygebigkeit / Einigkeit / Hoffnung / Munterkeit / Unschuld / Eingezogenheit ꝛc. (t) Ich solte jetzt BENEDICTO, welcher ein lautere Lieb gewesen, zueignen jene Eigenschafften, welche von dem heiligen Apostl Paulo der Liebe zugeschrieben werden, als nämlich: Die Lieb ist geduldig / gütig und anders mehr. (u) Allein aus jetzt Gesagten erhellet zu Genügen, daß BENEDICTUS, weil Er GOtt so sehr geliebet hat, auch von GOtt seye entgegen geliebt worden, laut des Ausspruchs der unerschaffenen Weisheit: Ich lieb die / die mich lieben. (x) Und also gewesen ein GOtt beliebter Abbt.

Die Lieb BENEDICTI gegen den Menschen.

Der anderte Theil.

Lasset uns anitzo von der hohen Liebe BENEDICTI gegen GOtt herunter steigen zu der Lieb BENEDICTI gegen den Menschen, damit wir erkennen, daß, gleichwie BENEDICTUS bey GOtt sey beliebt gewesen wegen seiner Lieb gegen GOtt, also auch Derselbe beliebt seye bey den Menschen, wegen der Lieb gegen den Menschen. In Wahrheit hat BENEDICTUS geliebt wegen GOtt den Nebenmenschen, nämlich seine geistliche Herrn Söhne, die liebe Nachbarschafft, Unterthanen und Arme. Seine geistliche Herrn Söhne einerseits: die liebe Nachbarschafft, Unterthanen, und Arme anderseits, und zwar sonderbar bey seinem Tod hat geliebt BENEDICTUS. Gegen seine geistliche Herrn Söhne erzeigte Er sich also gnädig, also väterlich, also liebreich, daß wann man Ihn aus dem Pectoral vor anderen nicht erkennet hätte, niemand wurde gewust haben den Abbten von einem Conventualen zu unterscheiden. Der Heil. Hieronymus hat an den König Salomon angemerket, daß er drey in göttlich-heiliger Schrifft enthaltene Bücher geschrieben, nämlich die Sprichwörter, den weisen Prediger, und das hohe Lied. Dem ersten gabe er die Uberschrifft: Die Sprichwörter Salomonis / des Sohn Davids / des Königs in Israel. Dem zweyten aber: Die Wort des weisen Predigers / des Sohn Davids / des Königs in Israel. Dem dritten endlich: Das hohe Lied Salomonis. Warum aber Salomon sich in dem hohen Lied keinen König nennet, gleichwie bey dem ersten und zweyten Buch, scheinet nach Lehr des heiligen Hieronymi diß die Ursach gewesen zu seyn, weilen Salomon in den zwey ersten Büchern eine Lehr und Unterricht seinen Unterthanen vorgeschrieben, als wollte er seiner Lehr, und Unterricht durch Beysetzung des Königlichen Titels, und einfolglicher Vormerkung seines höchsten Gewalts zu gebieten und zu befehlen, ein Ansehen machen; in dem hohen Lied aber muste dieser Titel weg bleiben, weil er darinn nichts anderes abhandlete, als von Lieben, von Umfangen, von Liebkosungen, von anmüthigen Gesprächen,

bey

bey welchen Ubungen die Lieb entweders eine Gleichheit findet, oder machet; dahero hat Salomon im dritten Buch vergessen sich einen König zu nennen, weil er vor Liebe nicht gewust hat, daß er König sey. Er weiß nicht, daß er König sey. (y) Wie reimt sich aber dieses zu unserem BENEDICTUM? gar wohl. Dann ob zwar BENEDICTUS dem Salomon nicht gleich ist, so ist Derselbe doch unvergleichlich mehrer, als Salomon. Sieh, es ist hier mehr, als Salomon: (z) dieweilen unser BENEDICTUS von nichts, als dem hohen Lied gewust, auch dazumahlen, wann Er Lehren und Unterricht seinen untergebenen geistlichen Söhnen gegeben hat. Dann unerachtet Derselbe sonsten bey anderen von seinem Ansehen, und Abteylicher Würde nichs vergeben, sondern seine Gewalt, und Gerechtsame auch ihey dem Schein der mindesten Kränkung stattlich zu behaupten gewust; wann er jedoch mit seinen geistlichen Söhnen allein gewesen, war der Umgang mit ihnen so freundlich, und also zu reden, so gemein, daß Jedermann hätte vermeinen sollen, als wisse BENEDICTUS vor lauter Liebe nicht, daß Er Regierender Abbt seye. Dieser gemeine Umgang aber, welcher gemeiniglich bey anderen eine Verachtung nach sich zieht, hat im BENEDICTO die Hochschätzung und Liebe seiner geistlichen Söhnen, in den geistlichen Söhnen hingegen die Hochschätzung, und Lieb BENEDICTI erwecket, weilen seine geistliche Söhne niemal aus den Augen gelassen, niemal vergessen haben, alle schuldige Ehrenbietigkeit demselben abzuzinsen, durch welche sie bezeugen könnten, wie sie gar wohl wissen, daß BENEDICTUS + Bezeugen ihr Oberhaupt sey, wann er schon solches nicht zu wissen schiene. Bey solchen Liebswechsl, und freundlichen Streit hat doch allzeit BENEDICTUS allein obgesieget, weil Ihn alle zusammen nicht so sehr lieben konnten, als Er allein sie alle geliebt hat, wodurch derselbe bewiesen, daß Er seine geistliche Söhne gleichwie in der Liebe GOttes, also auch in der Liebe der Menschen weit übertroffen; hiemit hat BENEDICTUS erfüllet, was der Heil. Venetianische Patriarch von den Vorgesetzten schreibet: Obschon die Lieb allen / die ihr Heil erlangen / sehr nothwendig ist / so ist selbe doch zum aller nothwendigsten den Vorstehern / welchen die Seelsorg anvertrauet ist: dahero sollen die Jenige / welche über andere gesetzt sind / lernen / daß sie Väter über ihre Untergebene seyn / und keine Herrn: daß sie sich sollen befleissen mehrer geliebt, als gefürchtet zu werden. (aa) Wie wäre es auch möglich gewesen BENEDICTUM, welcher eine lautere Lieb ware, zu fürchten, wann man die Ehrfurcht ausnimmt? wie kunten wir denjenigen nicht lieben, welcher zu Bezeugung seiner Liebe gegen den geistlichen Söhnen, gleich + seiner Erwählung bey der ersten Tafl mitten zwischen den + nach Churfürstlich- Bayrisch- und Hochfürstlich-Salzburgischen Herrn Herrn Commissarien sitzend die erste Gesundheit des Löbl. Convents mit diesen schönen Worten getrunken hat: Herr Pater Prior, und meine Herrn Confratres, lieber nicht regieren / lieber nicht leben / als meine Herrn Confratres nicht von Herzen lieben; welche Wort BENEDICTUS während seiner, wollte GOtt! längeren Regierung öfters widerhollet hat, nicht anders, als wann Er die Regierung erst anträkte: nur mit dieser Abwechslung, daß Er bißweilen gesprochen: Es lebe der Herr Pater Prior, und meine Herrn Confratres! daß BENEDICTUS seine geistliche Söhne niemal anders, als Herrn Confratres, das ist: Herrn Mitbrüder genennt, ist mehr, als zu bekannt, und glaube ich gewiß, daß er sie anders wurde benamset haben, wann Er ohne Andeutung eines Vorzugs einen andern Namen gewust hätte seine grösse Lieb damit auszudrucken, an welcher, wann man Ihn nicht

beleydigen wollte, keiner einigen Zweifel, auch nur durch ein zweydeutiges Wort zu verstehen geben dürfte. Wie konnten wir denjenigen nicht lieben, welcher gleich einem geliebten Jünger Joannes fast nichts anderes aus seinen Mund hören lassen, als: Meine Kinder/ liebt einander in den Band des Friedens/ weil es das Geboth des Herrn, und schon genug ist/ wann dieses allein geschicht. (ab) Nur mit diesem Unterschied, daß BENEDICTUS seine geistliche Söhne nicht Kinder, sondern Mitbrüder genennet, und zur Ursach seines Dringens auf die brüderliche Lieb und Frieden in klösterlichen Gemeinde geantwortet: weil wir eine grosse Obliegenheit haben nach der klösterlichen Vollkommenheit zu trachten/ welche in der Liebe besteht/ welchem Trachten diejenigen kein Genügen leisten/ die nicht friedlich untereinander leben. Dahero gleichwie jene Klöster, wo Uneinigkeiten zwischen den Haupt und Glieder, oder zwischen den Gliedern untereinander herrschen, und obwalten, den Weeg ihres Berufs Himmelweit verfehlen nicht ohne grosser Aergerniß des gemeinen Volks; also hingegen ist das Kloster Seon unter der liebreichen Regierung BENEDICTI wegen seinem guten Verständniß den Weeg deren Gebothen des Herrn mit Riesen-Schritten geloffen zu seinem grossen Nachruhm auch ausser des Lands, welches ich als ein theilnemmendes Mitglied öffentlich zu sagen mich niemal würde getrauet haben, wann mir solches nicht wäre die Wahrheit zu steuren von anderen aufgetragen worden. Wie konnten wir denjenigen nicht lieben, dessen all seine Reden von den guten Verständniß, von der Einigkeit, von den Frieden, von der Liebe lauteten, also zwar, daß seine letzte Wort in der vorletzten Capitularischen Anrede sich mit diesem Ausdruck geendet: Wann ich auch darauf gehe/ so achte ich es nicht/ wann nur die Liebe aufrecht steht. (ac) O ewiger Gedächtniß würdige Wort! würdig, welche man in Leder einschneiden, in Gold einstechen, in Marmor eingraben sollte, damit ein spatte Nachwelt lesen könnte, wie weit sich die Lieb eines geistlichen Oberhaupts erstrecken könne. Konnte auch ein in GOtt und seine Brüder verliebter Heil. Apostel Paulus anders reden? aber wie? vermeynen wir wohl, daß wir den Verstand dieser Worten recht einsehen? Was? soll dann die Lieb BENEDICTI gegen sich selbsten der Lieb gegen seine geistliche Söhne nachgehen, welche er nach den Gesatz der ordentlichen Lieb wie sich selbsten, und nicht mehrers zu lieben schuldig ist? Ja, antwortet der Heil. Bernardus, dieses geschieht in der Anmuthung der Liebe öfters, wann es schon niemals geschieht in der Würkung; lasset uns die merkwürdige Wort Bernardi selbsten hören. Es ist bey GOtt kein höherer Stand, als der Prælaten, welche voll der Weisheit GOttes/ seine Stell über die Untergebene vertretten, und von dem Ende der Möglichkeit biß zum Ende der Unmöglichkeit reichen, und zwischen diesen Zweyen alles liebreich anordnen: diese wünschen mit den Heil. Paulo für ihre Brüder verflucht zu werden von Christo/ von Christo/ als der Glückseligkeit/ nicht aber von Christo/ als der Gerechtigkeit: dann beydes ist uns Christus und die Glückseligkeit/ und die Gerechtigkeit: allein sie erlangen desto glorreicher die Glückseligkeit, als weniger sie für die Glückseligkeit/ die Gerechtigkeit verlassen wollen/ weil die Wort Pauli Anmuthungen, und keine Würkungen seynd. (ad) Als wollte der Heil. Bernardus sagen: der Heil. Apostel Paulus, welchen die Prælaten nachfolgen, hat gewunschen für seine Brüder der ewigen Glückseligkeit verlustig zu werden, welches möglich gewesen wäre, wann er auch die Gerechtigkeit hätte verlieren wollen; weil er aber diese nicht verlieren wollte, erlangt er eben darum die Glückseligkeit, weil seine Wort Anmu-

tun-

thungen ohne Würkungen gewesen. Oder gesetzt auch, daß der Wunsch Pauli keine bloße Anmuthung/ sondern eine wahrhaffte Würkung der Liebe gewesen, so ist es gewesen eine Würkung und Ubung jener wohl geordneten Liebe/ welche die Lieb GOttes gegen sich selbsten vorzieht, wie solches ausleget der Heil. Thomas: durch dieses, lauten seine Wort, wird nicht angezeiget/ daß Paulus mehrer den Nebenmenschen als GOtt geliebt habe/ sondern daß er GOtt mehrer geliebt habe/ als sich selbsten/ weil er auf ein Zeit wollte beraubt werden der ewigen Glückseligkeit (welche die Lieb gegen sich selbsten angeht) darum/ damit die Ehre GOttes befördert wurde in den Nebenmenschen/ welches zur Liebe GOttes gehöret. (ae) Als sagte der Heil. Englische Lehrer: der H. Apostel Paulus hat mit diesen Wunsch nicht zu verstehen geben, daß er den Nebenmenschen mehrer, als GOtt liebe, sondern daß er GOtt mehrer als sich liebe, weil er verlangt, daß, wann seine Brüder nicht anders könnten Selig werden, als mit seiner Verwerfung, er verworfen werde, damit von mehrern, als von ihm allein, die Ehr und Lieb GOttes befördert wurde. Was ~~ihm~~ Paulus geredt, und gethan hat durch seinen Wunsch, eben dieses hat BENEDICTUS geredt, und gethan mit oben erzählten Worten, wir mögen hernach die Wort Pauli nennen nach den Verstand des Hönigflüssenden, oder Englischen Lehrers. Wie liebreich BENEDICTUS sonsten seine etwa langweilige geistliche Söhne aufgemundert? wie anmüthig Er die Betrübte getröstet? wie sorgfältig er die unbäßliche Heimgesucht? wie väterlich Er den Kranken mit Rath und Hülf beygesprungen? lasset sich nicht besser vorstellen, als wann man sagt, BENEDICTUS habe alle Krankheit alle Unbäßlichkeit, alle Betrübniß, und Traurigkeit seiner geistlichen Söhnen für seine eigene gehalten, weil Er in seinen Söhnen durch die Liebe gelebet hat. Dahero wann es sich zugetragen, daß BENEDICTUS von seinen geistlichen Söhnen auf eine Zeit sollte anderswohin verreisen, hat Er auch unter Vergiessung der Zähern zu verstehen gegeben, wie hart es Ihn ankomme sich von seinen Söhnen abzusöndern, welche Er wie sein Leben, wie seine Seel, wie sich selbsten liebte. Nur eines aus vielen zu gedenken. Da BENEDICTUS als General-Visitator der Hochlöblichen Benedictinerischen Congregation unter dem Titl des Hochwürdigen Guts im Salzburger-Land, Kärnten, und Steyrmark verreisen wollte, hat Er sich freylich zuvor mit dem Ciborio in der Klöster-Kirchen, und mit dem heiligen Creutz-Particul zu Preuhausen den heiligen Seegen auf die Reis geben lassen, aber bey währendem Abschied von dem Löblichen Convent so herzbrechend geweinet, daß allen, wo nicht die Augen übergangen, doch das Herz wehemüthig gestossen hat, nicht weil sie Ihn nicht mehr sehen würden, sondern weil sie nur auf eine Zeit seine Gegenwart verlieren mußten, wiewohlen vieleicht auch einige Zäher geflossen seyn mögen wegen der Mutter GOttes zu Preuhausen, von welcher Er sich hart trennete, also daß man sagen kunnte von BENEDICTO ~~daß~~ die Juden von Christo, da sie über den Tod Lazari ihne weinend sahen: Siehe/ wie sehr liebt er ihn: (af) Siehe, wie sehr liebt Er sein Convent: Siehe, wie sehr liebt Er die Mutter der schönen Liebe. Was ist süssers, als die Zäher der Lieb? Es weinet auch die Lieb/ aber aus Lieb/ und nicht aus Schmerzen: Sie weinet aus Begierd: Sie weinet mit den Weinenden. (ag) Unterdessen da BENEDICTUS seine geistliche Söhn also sehr geliebet, hat Er ihnen doch nichts übersehen, noch weniger aber der Klösterlichen Disciplin einiges Nachtheil gebracht, ja im Gegentheil mit seiner Güte und liebreichen Regierung soviel ausgerichtet, daß erfüllet

worden, was unser heilige Vater Benedictus am End der Vorred seiner Regul geschrieben: Nach den erweiterten Herzen lauffet man mit einer unaussprechlichen Süsse der Liebe den Weeg deren Gebothen GOttes. (ah) Ein jeder aus seinen geistlichen Söhnen kunnte von BENEDICTO sagen, was David zu GOtt: Ich bin den Weeg deiner Gebothen geloffen/ da du mein Herz erweitert hast. (ai) Wann ein Mängel in der Lieb BENEDICTI gegen seinen geistlichen Söhnen unterloffen wäre, müste es nur der Abgang der Menge deren Sünden gewesen seyn, welche sein Lieb bedecken sollte, weilen die Lieb bedecket die Menge deren Sünden. (ak) Aber eben dieser Mangel der Menge deren Sünden bestättiget die Vollkommenheit seiner Liebe. Wie kunnte auch die Menge deren Sünden unterlauffen, wo die Liebe selbsten, oder ein Obrigkeit aus Lieb befihlet, und der blinde Gehorsam aus Lieb erfolget? dieses wuste BENEDICTUS gar zu wohl, und dahero kunnte Er nicht leiden, wann jemand, sonderbar aus denen Weltlichen etwas wider einen aus seinen geistlichen Söhnen nur von weiten nachtheiliges gered, welchem Er alsobald das Maul zu halten befohlen, und bey seiner Ungnad gerathen, nichts mehr davon zu melden, also daß einige, wiewohlen aus Unwillen wider ihren Willen unserem gnädigen Herrn das Lob gesprochen: Der gnädige Herr von Seon portirt seine Herren gar zu sehr / ich wollte lieber Ihme selbsten, als einem Conventualen ein Unbild anthun/ weil ich von Ihm eher Verzeyhung erlangte. Wann auch in der That BENEDICTUS einen groben Mängel an einem verspüret hätte, welches mir doch bey meinem Gewissen nicht wissend, so wurde Er ohnfehlbar solchen mit aller väterlichen Lieb, und in der Stille abgestellet, einfolglich erfüllet haben, was der heilige Laurentius Justinianus geschrieben: Wann zuweilen die Schärfe vonnöthen ist / muß selbe väterlich / nicht tyrannisch seyn: die Obere sollen seyn Mütter in Zärtlen / Väter in Züchtigen: Man muß nicht drein schlagen, wann die Wort alles schlichten können. Das Herz muß voll seyn von Milch / nicht aufgeblasen vom Wind der Hoffart. (al) Solches allenfalliges Verfahren lasset sich folgern aus denen Capitularischen Anreden, welche, so voll sie insgemein von Lieb waren, bisweilen dannoch nicht wenig mit vielem Eifer donnerten wider jene Ausschweiffungen, welche in den Klöstern geschehen kunnten; nicht, daß solche Ausschweiffungen im Schwung gegangen seyen, oder einreissen wollten, sondern damit sie nicht im Schwung gehen, noch einreissen; hierin nachahmend einem getreuen Weegweiser, welcher dem Wandersmann nicht nur den sicheren, sondern auch den gefährlichen Weeg beschreibet, nicht darum, daß der Wandersmann den gefährlichen Weeg gangen ist, oder gehen solle, sondern damit er ihn nicht gehe, sondern vermeyde, und das Sichere erwähle. Aus allzt Gesagten lasst sich ja mit Grund der Wahrheit schlüssen, daß BENEDICTUS alle Zahlen der Lieb gegen seine geistliche Söhne erfüllet, und mit Recht von Ihme könne gesagt werden jenes: Dieser ist der Liebhaber deren Brüderen. (am) Daß also kein Wunder, daß ein in seine geistliche so sehr verliebte gnädige Herr von seinen geistlichen Söhnen so sehr bedauret werde, weil Er bey selben so sehr beliebt gewesen.

So sehr aber BENEDICTUS seine geistliche Söhne geliebet, so sehr, und nicht weniger hat Selber sein Herz zu erweiteren gewust auf alle Nachbarschafft, Hofmarchs-Unterthanen, Grundholden, und Arme, Nothleidende. Nein, nein, ich rütze nicht auf jene Wunden, welche der Tod unsers Gnädigen Herrns in die Herzen der Nachbarschaft, wann schon nicht zum Bluten, doch biß zum Zäher vergiessen geschlagen hat; sondern sage

allein,

allein, daß die ganze Nachbarschaft mehrentheils schriftlich, zum Theil auch mündlich bekennet, daß sie in BENEDICTO verlohren einen guten, recht guten Nachbar, welcher verstanden hat die nachbarliche Lieb nicht allein anzufangen, sondern auch fortzusetzen, wie dann sein Umgang durchaus freundlich, höflich, aufrichtig, und unverstellt gewesen, wordurch Er sich allenthalben also sehr beliebt gemacht, daß Ihn jedermann gern um, und bey sich gesehen, und weil Er nicht überall hat seyn können, einige sogar, also zu reden, geeifert, wann Er zu ihnen weniger, als zu anderen gereist ist. Gegen den Hofmarchs-Unterthanen, was Er für Lieb gehabt, bezeuget der kostbare, aber nothwendige Bau der Abbtey, zu welchen Er sich gar nicht bequemen wollen, weilen Er die ohnehin mit grossen Schaarwerchen beladene Unterthanen nicht noch mehr beschweren wollte; daheto hat Er alle Ausflüchten gesucht den Bau zu hintertreiben, oder doch die Unterthanen von den öffentlichen Weeg-Schaarwerchen durch ein an hohe Gehörde eingereichte unterthänigste Supplication so lang zu befreyen, als lang der Kloster-Bau fürdauren sollte; weil Er aber nichts erhalten, und dannoch der Bau nach Erkenntniß der Churfürstlichen Herrn Commissarien nothwendig ware, hat sich endlich BENEDICTUS nach vielen Betreiben des Löblichen Conventß, wiewohlen ungern darzu entschlossen, jedoch dabey die Unterthanen nach Möglichkeit verschonet, und gar nichts hören wollen, wann man Ihme hat eingerathen, das Bau-Holz von den Grund-Unterthanen, weil es näher bey der Hand, gegen anderer Vergeltung herzunemmen, mit dieser schönen Antwort: Wann wir mit unserem Holz ausehen / brauche ich meiner lieben Unterthanen ihr Holz nicht / wie Er dann keinen Stamm weder zum ganzen Beschlächten um das ganze Kloster herum, weder zum Kirchen-Thurnen zu Preuhausen, und St. Walburg: weder zu zwey Weyr-Raunen, noch Herstellung der l. v. Stallung zu Halfing von ihnen begehret, oder angenommen. Die Aelteren, die Geschwistrigte, die Befreundte seiner geistlichen Söhnen, wann selbe ins Kloster kommen, gleichwie alle andere hohe und niedere Gäste, hat BENEDICTUS mit aller Lieb empfangen, dieselbe insgemein zu seiner Tafl gezogen, geziemend bewürthet, mit seinem angenehmen Gespräch unterhalten, ihr Herz ganz eingenommen, und aufs neue wiederum eingeladen, oder einladen lassen. Gegen denen sogenanten Grund-Unterthanen, oder Grund-Holden erzeigte sich BENEDICTUS überaus gnädig, sonderbar mit einiger, bisweilen völliger Nachlaß der Ausständen nach dem Verhalt der Umständen, ja auch des Trayd-Eindiensts, welches sehr oft geschehen, warum? weil die Lieb nicht sucht / was ihr ist: und ein Vorsteher sucht mehrers den Nutzen seiner Untergebenen / als den seinigen. (ah) Kommen wir auf die Arme, Bedürftige, und Nothleidende? so werden alle einmüthig müssen bekennen, daß ihr liebster Brodvater tod: sein freygebige Hand erblasset, jene Zung unter der Erden liege, welche ihnen wenigst einen güten Trost mit Worten gegeben, wann das Begehrte wegen vorgewalteter Unmöglichkeit nicht erfolgt ist. Redet, arme Tropfen, redet, wann ihr vor Leidwesen könnet! ist es nicht wahr, daß BENEDICTUS auch zur Zeit der Theurung, wann das Schäfl Korn 15. fl. gegolten, das Brod um kein Loth geringer bachen lassen, als sonsten im Brauch gewesen bey denen wohlfeilen Zeiten? ist nicht ein jedes Laibl wenigst um 4. Loth schwerer bishero gebachen worden, als es vorgeschrieben, ohne daß Er solches abgestellet? hat nicht BENEDICTUS die Zahl der Armen vermehret, und ihnen das Allmosen gröstentheils heimlich zugeklaubt? wie sehr ist BENEDICTO zu Herzen gangen, da Er vernommen, daß einige wohl bemit-

kelte Handwercher von den Kloster-Bedienten das Brod denen armen Leuten vor dem Maul weg gekauffet haben, welches Er gesinnet gewesen denen wahrhaft armen Leuten auf andere, aber sichere Weeg zuzuschicken? welcher Arme ist mit leerer Hand von BENEDICTO weg gegangen? was BENEDICTUS den Hausarmen, welche bey ihrer gröſten Noth sich des Bethlen schämen, Gutes gethan, weis der Allwissende GOtt, und die Hausarme allein, welche an BENEDICTO verlohren ihren grossen Gutthäter, ihren einzigen Aufhelfer, ihren anderen Vater, und deßwegen auf die Nachricht von seinen Tod, wie wir unter der Hand erfahren, vor Leidwesen schier in Böden hinein gesunken seynd: daß aber sein Freygebigkeit gegen dieselbe sich nicht gering müsse erweisen haben, lasset sich aus diesen vernommenen Worten schlüssen: Lasset mich nur gehen; denen Hausarmen vor allen muß ich mein Allmosen zuschicken: ich weiß schon/ wem. Wann aber BENEDICTUS die Arme so sehr geliebt hat, so werden ja auch hingegen die Arme BENEDICTUM geliebt haben? haben aber die Arme BENEDICTUM geliebt, so werden sie auch für BENEDICTUM um ein lange beglückte Regierung gebethen haben? haben sie aber um ein lange Regierung gebethet, so wird hoffentlich ihr Gebeth von GOtt erhöret worden seyn? ist aber ihr Gebeth von GOtt erhöret worden, wie kommts dann, um GOttes Willen! daß dannoch BENEDICTUS tod? fraget nicht viel: BENEDICTUS war halt der **Geliebte** nicht nur bey denen **Menschen**, sondern auch **bey GOtt**: dahero hat GOtt BENEDICTUM aus der Sterblichkeit entrissen, damit BENEDICTUS mit GOtt lang, dieweilen ewig, regierete, und also GOtt das mächtige Gebeth der Armen auf ein ausnemmende Weis erfüllete. **Der Geliebte ist GOtt gefählig worden.** (ao)

Da ich doch endlich, nach bißhero vergebens gesuchten langen Umschweiffen, den Haupt-Beweiß der Lieb BENEDICTI gegen GOtt und denen Menschen durch die Erzählung seiner Krankheit, und Ableibens beybringen soll, bin ich gezwungen jene Wort Virgilii zu gebrauchen: Wer kan solches erzählen ohne Zäher? (ap) Wer anhören ohne Empfindung? wie hart ist es nur gedenken an diesen schmerzlichen, ja unverschmerzlichen Verlust? O wie gern wollte ich solches zu erzählen einen anderen überlassen? allein, weil es doch seyn muß, so höret, und bewundert die große Lieb BENEDICTI gegen GOtt und den Menschen. Den 3ten April, als am Speiß-Pfingstag hat BENEDICTUS unter den von Ihm abgesungenen Hochamt das letzte Abendmal genossen mit seinen geistlichen Söhnen, und anderen zugegen gewesenen Weltleuten, durch Darreichung der Oesterlichen heiligen Communion: zu Mittag darauf in Refectorio dem ganzen Convent, und Kloster-Beamten die Speisen aufgetragen, und also zu Tisch gedienet: und Nachmittags in der Kirchen zwölf alten Männern die Füße gewaschen, und geküsset: **Ein Beyspiel nemmend von dem Lehrmeister der Lieb/ welcher sagt: ich bin kommen nicht Bedient zu werden/ sondern zu bedienen.** (aq)

+ am Zu Nachts endlich (gleichwie auch der Charfreytag nach allem von Ihme mit gesunden Leib verrichteten Kirchen-Ceremonien zu Mittags, und zu Nachts) mit seinen geistlichen Söhnen in Refectorio gespeiset. Den 4ten April als am Charfreytag nach der Collation ist BENEDICTUS auf das Beyspiel Christi an dem Oelberg gangen, oder vielmehr auf den Calvariberg, durch Besuchung des sogenannten Heil. Grabs, in welchem Er seinen Geliebten, das ist, den Sacramentalischen GOtt, auf das Anmüthigste angebethet, nicht nur unter, sondern auch nach der ganzen langen Muste auf

Der

der Orgel, welche den Planctum: Stabat Mater vorgestellet, ohngezweifelt mit vielen unterloffenen Marianischen Affecten; vieleicht, weilen BENEDICTUS diese Anbethung bis zur Verwunderung anderer so sehr verlängert hat, hat er dazumal schon im Geist vorgesehen, daß Er lebendig nicht mehr werde in sein Kirchen kommen. Dann den 5ten April als am Charsamstag, o so traurig- als geschwinde Veränderung hat BENEDICTUM ein fieberische Entzündung der Lungen samt den angehenden Brand des Zwerchfells schon also darnieder geworffen, daß gleich Anfangs alle gewisse Hoffnung der Genesung nach den Urtheil dreyer hierzu beruffenen Herrn Medicorum verschwunden ist. Wehrendem Gebrauch aller Menschmöglichen Mitteln hat BENEDICTUS, welcher sich gleich Anfangs in den Willen GOttes ergeben, sein ohne daß zartes Gewissen durch ein General-Beicht noch mehrers gereiniget, damit, welcher gerecht ist / noch gerechter wurde. (ar) Den 9ten April (nachdem Er zuvor befohlen eine grosse Bildniß des Gecreutzigten Heylands vor sein Bett zu stellen, und ein die Mutter GOttes vorstellendes Gemählde bey seinen Füßen aufzuhängen, um sich wechselweis bald in die Wunden Christi, bald in dem Schutz Mariæ zu befehlen) hat Er selbsten begehrt die letzte Weegzöhrung in der Fruhe: und zu Nachts die letzte Oelung, welches in Gegenwart seiner geistlichen Söhnen, die auch wechselweis Tag und Nacht bey ihme gewachet, geschehen ist. Sein schon den 7ten April gebrochene Stimm hat die umstehende geistliche Söhne soviel verstehen lassen, daß, aber nicht, was? Er gebethet; wiewohlen Er auch bißweilen deutlich geredt und einmal verlanget, die Lorettokerzen, samt den Glöckel in Bereitschaft zu halten. Ob zwar mittlerweil in der Klosterkirchen öffentliche Gebether angestellt worden, das Hochwürdige Gut ausgesetzet, der Rosenkranz laut gebethet, und in Präuhausen durch die Seminaristen, arme, unschuldige Schuelkinder die Mütterliche Fürbitt Mariæ angerufen; so verspührete man doch kein Besserung, außer einiger aber sehr geringer Anzeugung einer mehr erwünschlicher als zu hoffender Genesung. Den 9ten April zu Nachts hätte die angreiffende Fraiß BENEDICTO bald den Garaus gemacht, weil Er schon erstarret, und Eißkalt worden ist, daß einige, welche dabey gewachet, davon gegangen, und den Ruf von seinen Tod, wohl zuvoreylig ausgebreitet, indeme Er sich bald darauf widerhollet, ganz zu sich kommen, und bey allen grose Hoffnung der Besserung gemacht hat: wie Er dann den 11ten April wirklich von Bett aufestanden, und in sein gewöhnliches Wohnzimmer gegangen: warum? ist Er vieleicht ganz gesund worden? dieses ware freylich der Wunsch aller seiner geistlichen Söhnen. Oder aber hat Er sich aufgeführt, wie insgemein die Serbende, welche durch Hin- und Herreisen alle Hoffnung ihres Aufkommens benemmen? allein dazumal hat er nicht daran gedenket. Oder hat Er vieleicht gehört die Stimm der geistlichen Braut: Fliehe: mein Geliebter / und werde gleich einem Reh / und jungen Hirschen auf denen Gewürzbergen? (as) Dieses ist nicht unwahrscheinlich, weil Er zu guter Letzt den köstlichsten Geruch seiner Heroischen Lieb gegen GOtt und den Menschen hinterlassen wollen. Dann in seinen Zimmer reichte Er seinem Beichtvater für die Mutter GOttes nach Präuhausen ein namhaftes Opfer, und verübte anbey ein solches Liebstuck gegen den Nebenmenschen, daß, so gern ich wollte, mir davon nicht zu sagen erlaubt seye, als; diejenige, welchen zu Lieb BENEDICTUS aufgestanden, werden Ihme ins Grab hinein unter Vergüssung deren Zähern tausend Vergelts-GOtt sagen, daß er ihrer bey so gefährlichen Umständen so liebreich, und gnädig ingedenk gewesen.

Nach dieser Heldenmäßigen Verrichtung kehret BENEDICTUS wiederum allein zuruck in sein Bett, von welchen er nicht mehr aufgestanden, sondern die Nacht darauf bey auf einmal überhand nemmender Gefahr, unter währenden auf sein Begehren geschehen Zusprechen von der Göttlichen Barmherzigkeit, nach 10. Uhr, (nachdem Er auf diese Wort: *Sancta Maria Mater DEI, suscipe animam meam*, mit zwar leiser, aber seufzend- und vernehmlicher Stimm geantwortet: *suscipit & accipit:* und noch etwas anmüthiges, jedoch unvollkommen, von einer schönen und glanzenden Frau geredt) sanft in Herrn entschlaffen, damit solchergestalt, der Tod mit dem Leben übereinstimmete in der Lieb gegen GOtt und den Menschen mit Hinterlassung der überaus grossen Hoffnung, daß BENEDICTUS itzt genüsse den Lohn seiner Lieb, von welchen der Apostel gesprochen: Kein Aug hats gesehen/ und kein Ohr hats gehört/ und keines Menschen Herzen ist es aufgestiegen/ was GOtt denen zubereitet hat/ die ihn lieben. (at)

Beschluß.

NAch beschlossenen Lebenslauf BENEDICTI schlüsse ich auch mein Leichred, in welcher ein Hochansehnliche Gegenwart zum Genügen vernommen, daß BENEDICTUS ein bey GOtt und denen Menschen beliebter Abbt: bey GOtt: weil sein große Lieb gegen GOtt dem allwissenden GOtt allein bekannt: wir aber solche wahrgenommen aus seinen äußerlichen Ubungen der Lieb sonderbar gegen den Sacramentalischen GOtt, und gegen die Mutter der schönen lieb; wie in ersten Theil: bey denen Menschen aber Beliebt; weil Er geliebt hat insonderheit seine geistliche Söhne, und überhaupt alle Menschen, und ausserordentliche Proben dieser seiner Lieb auf den Todbett abgelegt: wie in anderten Theil gemeldet worden. Dahero bedauren diesen unvermutheten gar zu fruhzeitigen Tod BENEDICTI neben anderen sonderbar seine geistliche Söhne, als welche verlohren haben denjenigen, der sie so sehr geliebt: denjenigen, der gleichsam die Lieb selbsten ware. Dieses legt uns sehr an dem Herzen: dieses betrübet uns nicht wenig: dieß treibt uns die Zäher aus den Augen.

Allein: da alle den Tod BENEDICTI beweinen, weinet allein nicht sein Frau Mämä! wie? ist möglich, daß ihr der Tod ihres Herrn Sohns nicht zu Herzen gehe, Welchen sie doch allzeit von Herzen geliebet? kan sie vielleicht vor lauter Schmerzen nicht weinen? oder haltet vielleicht selbe jemand ab ihre mitleidige Zäher mit anderen zu vermischen? aber wer kan gescheider Weis ein Mutter abreden von dem Weinen bey dem Tod ihres Sohns? (au) oder aber bekennet sie sich zu der Lehr der Unempfindlichen, welche alle Zufälle gleichgiltig ansehen? allein eben dieses vermehret unser Trauer. Wie da? höret! acht Stund beyläuffig vor dem Tod BENEDICTI langte in dem Kloster Seon ein reutender Both an, mit der traurigen Nachricht / Maria Regina, die hinterlassene Wittib des gewesten Bayrischen Obrist-Lieutenants Joannis Baptistæ Garzia de Leon, die Frau Mämä unsers weyland Gnädigen Herrns, zu neuen Oetting den nämlichen Tag, jedoch um 18. Stund fruher, dieweilen um 4. Uhr in der Frühe, in gleicher Krankheit, nach empfangenen heiligen Sacramenten der Buß und letzten Oelung das zeitlich-müheseelige Leben mit dem hoffentlich ewig-glückseeligen verwechslet, und vor ihrem Tod gebethen habe ihren Leich-

nam

nam in das Kloſter Seon zu bringen, und alldorten zu begraben. Als demnach den 13. April Nachmittag alles zur Begräbniß BENEDICTI veranſtaltet, und bereitet ware, langte wider Verhoffen der Leichnam ſeiner Frau Mämä an, welcher ſamt dem Leichnam ihres Herrn Sohns miteinander in dem Hof des Kloſters (wohl ein trauriges Spectacul) herum getragen, und in Beyſeyn des Löblichen Convents; der Roſenkranz-Bruderſchaft: der Nachbarſchaft und Unterthanen endlich ohnweit des Roſenkranz-Bruderſchafts-Altar unter Vergieſſung vieler Thränen, in ein Grab geſenket worden. Hier liegen Sie beyſammen, die Frau Mämä mit ihrem Herrn Sohn; nämlich jene Mämä, welche bey dem letzten Beſuch zu neuen-Oetting zu ihren Herrn Sohn, gleichwie ſonſt auch öfters, geſprochen: Herr Sohn! wir ſterben miteinander / und laſſen uns in ein Grab begraben. Jene Mämä, welche während ihrer Krankheit in Abweſenheit ihres Herrn Sohns, welchen ſie doch nicht gewußt hat krank zu ſeyn, wie mir ſehr glaubwürdig erzählet worden, geſagt hat: Wann ich ſtirb / ſtirbt mein Herr Sohn auch: Mein Herr Sohn wird die Oſterwochen nicht ausleben. Jene Mämä, welche dieſes vorgeſagt hat in einem mehr als ſiebenzig-jährigem Alter von ihrem Herrn Sohn, welcher noch kein ganzes Monat über vier und vierzig Jahr gezählet hat. Nun dieſe Prophezeyung iſt zwar erfüllet, aber zu unſeren gröſten Herzens-Leyd: zu unſer gröſten Beſtürzung: zu unſern traurigen Schaden!

Der große heilige Gregorius in dem Leben des heiligen Vaters Benedicti erzählet, daß, nachdem ſeine heilige Schweſter Scholaſtica mit Tod abgangen, habe er ihren Leichnam durch abgeordnete Brüder nach Caſſin ins Kloſter bringen, und in jenes Grab legen laſſen, in welches er nach der Zeit begraben worden: Wordurch geſchehen iſt / daß weder die Begräbnuß die Leiber derjenigen ſcheidete / deren Gemüther in GOtt allzeit eins geweſen. (ax) Dieſes geht noch hin, wann Bruder und Schweſter, jedes zu anderer Zeit, in ein Grab gelegt wird; aber an einem Tag Mutter und Sohn legen, dieß verdopplet den Schmerzen derjenigen, welche Theil daran nemmen. Wer aus denen, die ſonſt keinen Theil daran haben, kann ein ſo traurige Begebenheit, will nicht ſagen, anſehen, ſondern auch nur anhören mit trucknen Augen? Wann ein Heil. Gregorius Nyſſenus von einer Bildniß, auf welcher vorgeſtellet geweſen, wie Abraham den Iſaac ſchlachtet, hat ſagen dörffen: Ich hab öfters dieſe Bildniß geſehen / und hab niemals können vorbeygehen ohne zäher. (ay) Was wurde er wohl ſagen, wann er dieſes Grab ſehete, in welches der Herr Sohn, und ſein Frau Mämä von ſo ungleichen Alter an einem Tag zugleich begraben worden? Was? das laſſe ich anderen zu gedenken übrig: ich ſage allein: Wie es GOtt gefahlen hat, alſo iſt es geſchehen, der Namen des HErrn ſeye gebenedeyet: HErr gib ihnen die ewige Ruhe, und laß ſie ruhen in Frieden, Amen.

CITATIONES.

(a) Apprehenditque Agag Regem Amalech virum; omne autem vulgus interfecit in ore Gladii, & pepefit Saul & populus Agag. 1. Reg. 15. 8. (b) Fili mi, in mortuum produc lacrymas, & quaſi dira paſſus incipe plorare. Eccl. 38. 16. (c) Modicum plora ſupra mortuum, quoniam requiſ. 1. vit. Eccli. 22. 11. (d) Apud Clar. D. Auguſtinum Riſtl commentantem in Regulam S. Auguſtini §. 2. Proëmii Regulæ p. m. 123. (e) DEus charitas eſt. 1. Joan. 4. 8. (f) Neſcio, utrùm magnificentiùs nobis charitas commendari poſſet, quàm ut diceretur: DEus charitas eſt; brevis laus & magna: brevis in ſermo-

ne, & magna in intellectu. (g) Simon Joannis diligis me plus his? Joan. 21. 15. (h) Simon Joannis diligis me? v. 16. Simon Joannis amas me? v. 17. (i) Etiam Domine, tu scis, quia amo te. v. 15. & 16. (k) Domine, tu omnia nósti, tu scis, quia amo te. v. 17. (l) Ignem veni mittere in terram, & quid volo, nisi ut ardeat. Luc. 12. (m) Nunquid potest homo abscondere ignem in sinu suo? Prov. 6. 27. (n) In meditatione mea exardescet ignis. Psal. 38. 4. (o) Fulcite me floribùs, stipate me malis quia amore langueo. Cant. 25. (p) Nisi me divina aliud eloquia docuissent, ego eam Deam esse credidissem. S. Dionys. Areopagita. (q) Sacramentum Regis abscondere bonum est, opera autem DEI revelare honorificum. Tom. 12. 7. (r) Mulier amicta Sole. Apoc. 21. 1. (s) Pulchra ùt luna, electa ùt sol. Cant. 6. 9. (t) Qui charitatem describunt, & quasi figurant, patientiam, tolerantiam, benignitatem, concordiam, spem, alacritatem, innocentiam, lenitatem, liberalitatem, modestiam continentiam, hujus comites virtutis appingunt. S. Carolus Borom. in Noctibus Vaticanis Serm. de Charitate sub finem. (u) Charitas patiens est, benigna est, &c. 1. Cor. 4. 4. (x) Ego diligentes me diligo. Prov. 8. 17. (y) Nescit se esse Regem. Verani de Affectibus humanis Tom. 1. (z) Ecce plusquàm Salomon hic. Matth. 12. 4. 2. (aa) Charitas cùm omnibus salvandis prorsus sit necessaria, præcipuè tamen Præsidentibus, quibus Dominicarum ovium cura commissa est. - - Quapropter discant, qui præsunt, subditorum Patres se esse, non Dominos, studere magis amari, quàm timeri. S. Laurent. Justinian. in ligno vitæ de Charitate cap. 1. (ab) Filioli diligite alterutrum in vinculo pacis, quia præceptum Domini est. In Vita S. Joannis. (ac) Me etiam pereunte charitas floreat. (ad) Nullus coram DEO altior est ordine Prælatorum, qui pleni sapientiâ DEI, & ipsius in subditis vicem gerentes à fine possibilitatis attingunt fortiter ad finem impossibilitatis, & inter hæc duo disponunt omnia suaviter. Isti pro fratribus secundùm Apostolum Rom. 9. 3. Optant Anathema esse à Christo, sed à Christo Justitia: utrum enim nobis est Christus & beatitudo, & justitia: sed tantò gloriosiùs acquirunt beatitudinem, quantò pro beatitudine nolunt deserere justitiam: verba enim hæc Apostoli affectus sunt, non effectus. S. Bernard. in Cant. num. 32. 33. (ae) Per hoc non ostenditur, quòd Apostolus plùs diligerit proximum, quam DEum, sed quòd plùs diligeret DEum, quàm seipsum. Volebat enim ad tempus privari fruitione divinâ (quod pertinet ad dilectionem sui) ad hoc, quòd honor DEI procuraretur in proximis, quod pertinet ad dilectionem DEI. S. Thomas 2. 2. q. 27. art. 8. ad 1. (af) Ecce, quomodo amabat eum. Joan. 2. 36. (ag) Quid dulcius lachrymis charitatis? flet quippe charitas, sed ex amore, non ex mœrore: flet ex desiderio; flet cum flentibus. S. Bernard. in Cant. Serm. 58. (ah) Dilatatò corde, inenarrabili dilectionis dulcedine curritur via mandatorum DEI. S. P. Benedictus in Prologo S. Reg. sub finem. (ai) Viam mandatorum cucurri, dum dilatásti cor meum. Psal. 118. 32. (ak) Charitas operit multitudinem peccatorum. 1. Petri 4. 8. (al) Si severitate interdum opus est, paterna sit, non tyrannica: Matres sint fovendò, Patres corripiendò: suspendant verbera, & producant verba: pectora lacte pinguescant, non typho superbiæ turgeant. S. Laurent. Justin. cit. (am) Hic est amator fratrum. 2. Macchab. 15. 14. (an) Charitas non quærit, quæ sua sunt: & qui præest, subditorum bonum suo præponit. S. Laurent. Justin. cit. (ao) Placens DEO factus est dilectus. Sap. 4. 10. (ap) Quis talia fundò temperet à lachrymis, possitque æquare dolorem? Virgil. (aq) Formam capiens ab ipso charitatis Magistro, qui ait: non veni ministrare. S. Laur. Justin. cit. (ar) Qui justus est, justificetur adhuc. Apoc. 22. 11. (as) Fuge dilecte mi, & assimilare capreæ, hinnulòque cervorum super montes aromatum. Cant. 8. 14. (at) Oculus non vidit, nec auris audivit, nec in cor hominis ascendit, quæ præparavit DEus diligentibus se. 1. Corinth. 2. 9. (au) Quis Matrem, nisi mentis inopes, in funere nati flere vetat? Ovid. de Remed. Amoris. (ax) Quò factò contigit, ut quorum mens una semper in DEO fuerat, eorum quoque corpora nec sepultura separaret. S. Greg. M. in Vita S. Benedicti cap. 34. (ay) Vidi sæpius inscriptionis imaginem, & sine lachrimis transire non potui. S. Greg. Nyssen.

+ ministrari, sed

Digitized by Google

Digitized by Google